

AUSLANDSEMESTER

an der California State University, Long Beach

Medientechnik – Film & Electronic Arts



Fanny Dzierzon
Fall Semester 2023

Inhalt

Warum ein Auslandssemester in Kalifornien?.....	2
Vorbereitungen.....	3
Finanzen	3
Unterkunft Ausland – Inland	3
Visum.....	4
Krankenversicherung	4
Studieren in Long Beach.....	5
Der Campus	5
Meine Kurse.....	5
FEA 310 – Film and Culture (Prof. Katherine Guerra)	6
FEA 318 – Theory Of Fiction And Film (Prof. Bonnie Blackburn)	6
FEA 320 – Sound Design (Prof. Dennis Burke)	7
FEA 360 – Independent Media Production (Prof. Charles Meyers).....	7
FEA 417 – Editing III (Prof. Tamera Martin-Daugherty)	7
PSY 100 – General Psychology (Prof. Annette Iversen).....	8
KIN 124A – Surfing.....	8
Leben in Long Beach.....	9
Reisen	10
Kosten.....	11
Fazit	11

Warum ein Auslandssemester in Kalifornien?

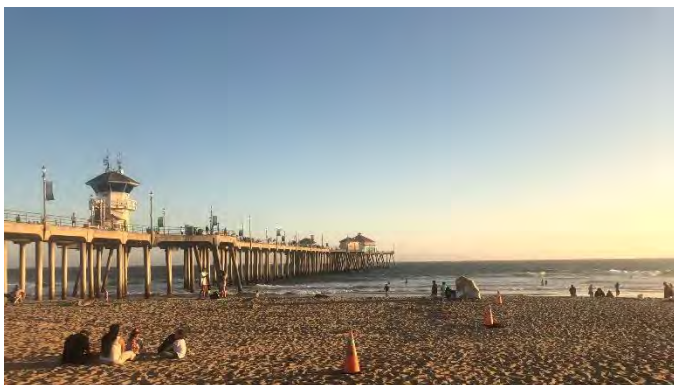
Schon bevor ich das Studium an der HAW angefangen habe, hatte ich gesehen, dass es verschiedene Partneruniversitäten auf der gesamten Welt gibt. Für mich war klar, dass ich gerne in einem meiner Wintersemester aus dem deutschen Winter irgendwohin in die Sonne fliehen wollte. Wohin war mir bis dahin egal. Irgendwann habe ich angefangen mehr zu recherchieren und zu den Infoveranstaltungen des International Office zu gehen.

Ich hatte mich schon vorher über die verschiedenen Kurse an der CSU und auch an anderen Partnerhochschulen informiert. Von der Kursauswahl her, hat die CSU am besten zu mir gepasst, da ich viel in der Filmbranche tätig bin. An der CSU studiert man in dem Department Film and Electronic Arts (FEA).

Ein Auslandssemester ist leider nicht billig und deshalb habe ich mich für Kalifornien entschieden, da es hier direkt mit der Platzzusage auch die Zusage für das ISAP-Stipendium gab. Das hatte mir am Ende die Entscheidung abgenommen.

Für die Bewerbung brauchte ich einen Englisch-Sprachnachweis, welchen ich bei der VHS in Hamburg gemacht habe, ein Motivationsschreiben, einen Lebenslauf und zusätzliche Nachweise, die aber recht einfach zu erbringen waren, wie z.B. ehrenamtliche Tätigkeiten, Empfehlungsschreiben, Portfolio, Leistungsnachweis.

Eigentlich hatte ich mich schon für das Wintersemester 2022/23 beworben und eine Zusage bekommen, doch leider hatte ich mir drei Monate vorher das Bein gebrochen, weshalb ich nicht mehr gehen konnte. Ich hatte mir das Auslandssemester allerdings fest in den Kopf gesetzt, weshalb ich mich ein Jahr später noch einmal beworben habe. Ich musste noch einmal, alle Bewerbungsunterlagen einreichen und ein neues Motivationsschreiben schreiben. Nach weiteren Bewerbungsgesprächen (auf Englisch) hatte ich wieder eine Zusage.



Vorbereitungen

Finanzen

Schon für die Bewerbung sollte man sich Gedanken machen, wie man sich das gesamte Auslandsstudium in Long Beach finanzieren will. Denn wenn man denkt es ist teuer, wird es noch teurer und dessen sollte man sich bewusst sein. Auch das ISAP-Stipendium, welches wir direkt mit der Zusage des Studienplatzes bekommen, reicht nicht völlig aus. Deswegen habe ich direkt nach der Zusage Auslands-Bafög beantragt (im März). Die Bestätigung hierfür habe ich erst Anfang Juli bekommen. Doch hier bekommen wir aufgrund des Stipendiums nicht den vollen Satz sondern nur ein Drittel, weshalb ich im Semester vor dem Auslandsaufenthalt viel damit zugebracht habe zu arbeiten um somit einiges Angespartes für das Semester zu haben.

Unterkunft Ausland – Inland

In Hamburg miete ich aktuell eine eigene 2-Zimmer-Wohnung. Da ich diese für das Semester nicht aufgeben wollte und mir natürlich auch kein zwei Wohnungen leisten kann, habe ich mir auch direkt Untermieter gesucht. Ich habe damit recht früh angefangen, aber dementsprechend auch schnell jemanden gefunden, der ganze sieben Monate in meiner Wohnung bleibt. Anfangs hatte ich Angst, dass mein Vermieter dem nicht zu stimmt, aber laut meinen Recherchen, dürfen Vermieter einem eine Untermiete nicht verbieten, solange es auf Zeit ist und man aus beruflichen Gründen für längere Zeit im Ausland ist.

So einfach die Untermiete in Deutschland war, desto schwieriger war die Wohnungssuche in Long Beach.

Da anfangs geplant war, dass mich einige Leute in Amerika besuchen wollen, wollte ich mir eine Wohnung suchen, in der auch Leute übernachten dürfen. Das war schwieriger als gedacht. Auch der Fakt, dass ich nur eine Unterkunft für fünf Monate suche, ist nicht grade erleichternd. Ich hatte in verschiedenen Facebook-Gruppen geschrieben, die in Kalifornien ein wenig das deutsche wg-gesucht ersetzen. Doch ich hatte kein Glück. Eine Alternative wäre gewesen, einfach ohne Unterkunft direkt hinzufiegen und vor Ort zu schauen, was es gibt. Doch da wir nur fünf Monate da sind, wollte ich nicht den ersten Monat damit zubringen mir eine Unterkunft zu suchen. Deshalb habe ich mir dann die Kontakte der Vermieterin meiner Vorgänger besorg. Aber hier durfte man eben keinen Besuch über Nacht habe.

Die Unterkunft an sich war leider auch nicht gerade billig, doch trotzdem das Billigste, was ich gefunden habe mit 1175US\$ pro Monat mit eigenem Zimmer. Alle anderen Unterkünfte, die ich noch gesehen hatte, waren entweder teurer oder in einem Shared Room, was in Amerika nicht ungewöhnlich ist.



Visum

Um das Visum für das Studium zu beantragen, braucht man ein Formular von der amerikanischen Universität. Erst dann kann man online das Visum beantragen, in dem man bei der Botschaft ein Formular ausfüllt. Vorher muss man allerdings noch einiges an Gebühren zahlen, die man bei Nicht-Genehmigung des Visums auch nicht wieder zurückbekommt. Nachdem man die zehntausend Fragen beantwortet hat, ob man denn wirklich kein Terrorist ist, bekommt man entweder ein Termin bei einem Konsulat (Berlin, Frankfurt oder München) oder man muss gar nicht erst persönlich erscheinen, falls man schon vorher einmal in den USA war. Ich musste leider einmal vor Ort hinfahren, weshalb ich einen stressigen Tagesausflug nach Berlin gemacht habe. Für ganze fünf Minuten im Konsulat, wo ich nochmal bestätigen musste, dass ich nach Long Beach zur California State University gehe, wie lange ich da bleibe und einmal meine Fingerabdrücke abgeben musste, bin ich drei Stunden jeweils mit dem Flixbus hin und zurück von Hamburg nach Berlin gefahren – leider vom Gefühl her etwas unnötig, für die Amerikaner allerdings sehr wichtig. Zehn Tage später hatte ich dann allerdings auch direkt meinen Pass wieder, zusammen mit dem Visum.

Krankenversicherung

Um an der CSU zu studieren, muss man eine amerikanische Krankenversicherung abschließen. Dies muss man direkt über die Uni machen. Leider ist die Versicherung ziemlich teuer und deckt trotzdem nicht alles ab. Man musste circa 700US\$ für fünf Monate dafür zahlen. Als ich einmal hier zum Arzt musste, musste ich trotzdem zusätzlich noch 50\$ zahlen plus Medikamente. Eventuell lohnt es sich zusätzlich noch eine deutsche Versicherung abzuschließen.

Auch muss man an der Uni einige Impfnachweise erbringen und einen medizinischen Fragebogen ausfüllen. Je nach dem muss man zusätzliche Nachweise erbringen. Ich zum Beispiel, musste zusätzlich noch einen Nachweis erbringen, dass ich keine Tuberkulose habe, da ich vor dem Aufenthalt schon länger einmal im Ausland gelebt habe. Es empfiehlt sich, diese Sachen auch rechtzeitig vor der Ausreise einmal zu kontrollieren.

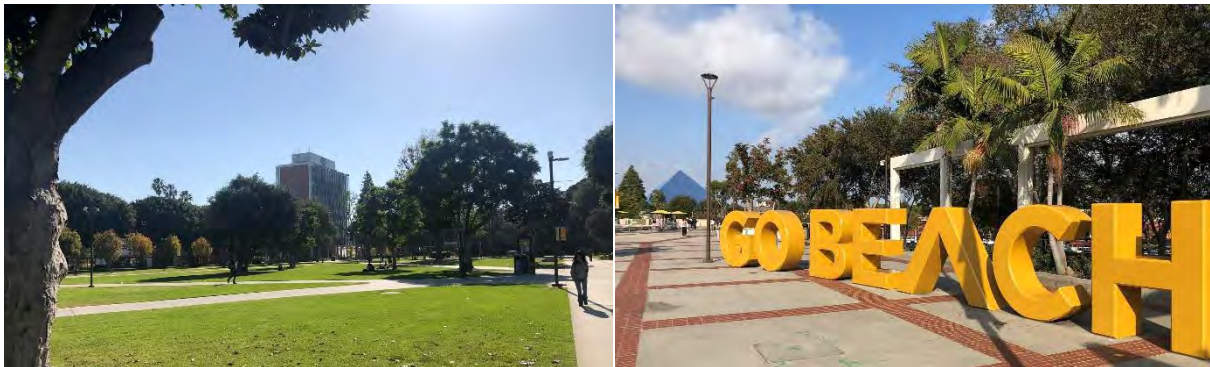
Studieren in Long Beach

Der Campus

Wenn man das erste Mal auf den Campus kommt, ist man erstaunt über die Größe – gar nicht zu vergleichen mit dem Campus der DMI. Während man zuhause innerhalb von 5 Minuten zu Fuß überall sein kann, kann man in Long Beach 20 Minuten mit dem Fahrrad sein und noch immer nicht auf der anderen Seite des Campus sein. Die Gebäude sind meistens jedoch nach den Departements getrennt, sodass man zwischen den Kursen nicht allzu viel Weg machen muss.

Auch findet man auf dem Campus alles, was man zum alltäglichen Leben braucht. Es gibt ein Fitnessstudio, Cafés, Fast-Food-Ketten und Restaurants, sowie kleinere Kioske und Supermärkte. Wenn man es nicht will, müsste man den Campus als Student nicht mal unbedingt verlassen.

Ich persönlich habe jedoch außer zu den Kurszeiten kaum Zeit auf dem Campus verbracht.



Meine Kurse

Sobald man sich an der CSU angemeldet hat und die Kurswahl freigeschaltet ist, kann man sich für Kurse anmelden. Jedoch braucht man für viele weiterführende Kurse bestimmte vorherige Kenntnisse, weshalb ich mich am Anfang für keinen Kurs anmelden konnte. Es gibt dann verschiedene Möglichkeiten, trotzdem die Kurse zu wählen, die man haben will. Ich habe mich am Anfang viel damit auseinandergesetzt und mich ein wenig davon stressen lassen. Jedoch hatte ich deswegen auch schon vor Semesteranfang alle meine Kurse und war in diesen registriert.

Ich hatte mit vielen Professoren im Vorhinein schon Kontakt und habe gefragt, ob es eine Möglichkeit gibt, den Kurs zu wählen. Wenn man bestimmte Voraussetzungen erfüllt, spricht bei vielen nichts dagegen. Da ich persönlich in der Postproduktion tätig bin, habe ich einige Kurse gewählt, die damit zusammenhängen.

FEA 310 – Film and Culture (Prof. Katherine Guerra)

Dieser Kurs besteht hauptsächlich daraus, Filme zu schauen und diese zu analysieren. Wir mussten jede Woche einen Film schauen und einen Text lesen. Im Unterricht wurden dann diese beiden Medien miteinander verbunden und darüber diskutiert. Das übergeordnete Thema des gesamten Kurses war, wie Frauen in Filmen dargestellt werden. Allerdings ändert sich das Thema jedes Semester.

Ich persönlich fand diesen Kurs sehr interessant, um wieder mehr einen Blick und ein Gespür für Filme zu bekommen. Seit diesem Semester schaue ich Filme anders an.

Leider wurde dieser Kurs nur online angeboten, was ich sehr schade fand. Da ich diesen Kurs aber unbedingt wählen wollte, da er auch an der HAW angerechnet werden kann, habe ich ihn trotzdem belegt. Was mir allerdings schwer gefallen ist, waren die Diskussionen via Zoom. In diesem Kurs hat man Punkte (und damit ein Teil der Note) dafür bekommen, wie man sich in der Diskussion beteiligt, was mir eben online schwerer gefallen ist als in Präsenz.

In diesem Kurs gab es kein finales Examen, aber wir mussten ein finales Projekt machen, in welchem wir irgendeinen Film mit einem Film aus dem Kurs vergleichen mussten.

FEA 318 – Theory Of Fiction And Film (Prof. Bonnie Blackburn)

Dieser Kurs war einer meiner Lieblingskurse, obwohl ich diesen als Abendkurs und somit von 19:00 – 21:45h hatte. Jedoch war die Professorin so gut, dass man sehr gut folgen konnte und die Themen immer spannend waren, wenn man sich dafür interessiert.

Der Inhalt dieses Kurses streckt sich über alles, was mit Dramaturgie zu tun hat. Oft mussten wir Geschichten lesen, die Filmadaption dazu schauen und diese dann vergleichen. Wir hatten alles über griechische Tragödie, über die Heldenreise, bis zu Psychologie von Charakteren oder auch über Storytelling durch Filmmusik. In diesem Kurs hat man sehr viel angerissen und einen guten Überblick bekommt, auch wenn es nicht immer in die Tiefe ging.

Jedoch hatte dieser Kurs auch viel Workload. Wir mussten jede Woche viel lesen und ein Essay mit 300 Wörtern schreiben. Diese waren benotet und haben am Ende fast 50% in die Endnote gezählt. Man musste also wirklich jede Woche dranbleiben. Meine Lieblingsaufgabe in diesem Kurs war ein Märchen zu schreiben und dieses anschließend als Drehbuch zu adaptieren. Auch gab es am Ende ein finales Examen, das wiederum allerdings freiwillig war. Hatte man das Semester über gut mitgearbeitet und auch alle Aufgaben ordentlich erledigt, musste man dieses nicht unbedingt mitschreiben. Ich habe es mitgeschrieben, einfach nur um auf Nummer sicher zu gehen.

FEA 320 – Sound Design (Prof. Dennis Burke)

Dieser Kurs entspricht in etwa dem Wahlpflichtkurs „Filmton“. Für die Registrierung in diesem Kurs musste ich allerdings schon Audiokenntnisse nachweisen. Auch ist dieser Kurs einfacher, wenn man sich schon mit einer Audio-DAW auskennt. Hier wurde ProTools verwendet.

Da wir auch hier jede Woche ein Projekt abgeben mussten, hatte ich mir eine Jahreslizenz für ProTools besorgt. Für Studierende kostet diese 99US\$. Wenn man das nicht zahlen will, kann man auch der Uni arbeiten, denn es gibt hier ein Post-Lab, in welchem es mehrere Computer/Macs mit ProTools, Premiere, Avid oder auch Resolve gibt. Hier kann man sich einen Platz buchen und einfach arbeiten, was man will. Das habe ich einige Male gemacht, einfach weil es motivierender war mit Freunden neben sich zu arbeiten als allein zuhause.

In diesem Kurs haben wir alles über Sound Design beim Film gelernt – über Dialogue Editing, ADR, Background bis SFXs. Wir mussten jede Woche ein ProTools-Projekt abgeben zu dem jeweiligen Thema. Dies war auch immer sehr zeitintensiv, aber es hat Spaß gemacht, da es ein sehr praktisch orientierter Kurs war. Zusätzlich gab es noch zwei Quizze, eine Gruppenpräsentation und ein finales Examen, welche alle mit in die Endnote gezählt haben.

FEA 360 – Independent Media Production (Prof. Charles Meyers)

Dieser Kurs war für mich von Anfang an etwas verwirrend, aber auch dieser war sehr praktisch orientiert. Die Aufgabe über das gesamte Semester war, einen Werbefilm für das College of the Arts der CSULB zu drehen. Wir mussten uns als Studierende selbst organisieren. Es gab einige Produzenten, Kameramänner/frauen und eben Editor/innen in diesem Kurs. Im Grunde sind wir hier eine gesamte Filmproduktion durchlaufen, doch für mein Empfinden war alles etwas chaotisch, aber am Ende hat es Spaß gemacht. Ich war Teil des Postproduktionsteams und habe ein Teil des Filmes geschnitten. Leider sind wir mit der Produktion nicht komplett fertig geworden, aber an dem Film soll nächstes Semester weitergearbeitet werden.

Am Ende mussten wir uns gegenseitig Noten geben und auf deren Basis hat der Dozent unsere Endnote vergeben.

FEA 417 – Editing III (Prof. Tamera Martin-Daugherty)

Für diesen Kurs braucht man definitiv Vorkenntnisse in Avid Media Composer. Um mich in diesen Kurs zu registrieren, musste ich vorher per Zoom einmal einen Avid Test machen. Da ich bereits viel auf meiner Arbeit mit Avid Media Composer gearbeitet habe, war das kein Problem für mich.

Ich hatte diesen Kurs gewählt, da ich gehofft hatte, dass ich hier mehr über Schnitttheorie lerne. Doch leider war dieser Kurs sehr technisch und wir sind viel über die Funktionen von Avid gegangen. Hierfür mussten wir uns das Kursbuch Avid Media Composer 110 kaufen. Im Unterricht an sich habe ich nicht viel gelernt, außer manchmal ganz praktische Anwendungen in Avid, obwohl ich eben viel davon schon kannte. Am Ende mussten wir das offizielle Avid Media Composer Zertifikat als finales Examen

machen. Das war ganz praktisch, da es sich doch gut in einer Bewerbung macht und man normalerweise (außerhalb einer Universität) dafür bis zu 500€ zahlen kann.

Zusätzlich mussten wir über das gesamte Semester drei Projekte schneiden. Die Professorin hatte am Anfang gesagt, dass wir diese Projekte im Unterricht anschauen und Feedback dafür bekommen und geben können. Leider ist das nicht allzu oft passiert. Das hätte ich mir noch mehr gewünscht.

Doch im Großen und Ganzen hat mir dieser Kurs auch Spaß gemacht, weil ich einfach einige Projekte schneiden konnte.

PSY 100 – General Psychology (Prof. Annette Iversen)

Diesen Kurs hatte ich einfach aus Interesse gewählt. Man durfte auch Anfängerkurse aus anderen Departements wählen und da ich finde, dass Psychologie ein großer Teil des Filmemachens ist, hab ich diesen gewählt. Es war sehr spannend, da einige Methoden, die ich in dieser Vorlesung gelernt hatte, auch zum Beispiel in Sound Design oder Theory Of Fiction And Film vorgekommen sind. Man konnte einiges damit verbinden.

Dieser Kurs entsprach von allen Kursen, die ich gewählt hatte, am meisten der Art, wie ich es aus Deutschland gewohnt war. Es waren regelmäßig Vorlesungen und eben Examen – zwei Midterms und ein Final. Dies war der einzige Kurs, bei dem es keine Anwesenheitspflicht gab. Auch wenn ich für diesen Kurs an der HAW keine Credits bekommen kann, fand ich ihn spannend und ich glaube, er kann mir im Bereich des Storytellings im Filmbereich sehr weiterhelfen.

KIN 124A – Surfing

Fast jeder Austauschstudierender nimmt diesen Kurs. Ich persönlich habe dort nur wenige Amerikaner kennengelernt. Aber wenn man schon mal in Kalifornien ist, lohnt es sich das Surfen auszuprobieren. Ich persönlich fand es super einfach die Nähe zum Meer zu haben und das einfach als Hobby zu betreiben.

Dieser Kurs war sehr locker. Man musste einfach nur anwesend sein und wenn man eben wollte, surfen gehen. Das Problem hierbei ist, dass man sein eigenes Surfboard haben musste und eine Mitfahrgelegenheit. Ich hatte Glück und konnte ein Surfboard von einem Professor über das gesamte Semester ausleihen. Auch hatte ich eine super Mitfahrgelegenheit gefunden, die mich jeden Dienstag morgen um halb sieben abgeholt hatte. Mittwochs bin ich dann oft mit meinen Mitbewohnerinnen gefahren. Auch sonst hatte ich versucht so oft wie möglich surfen zu gehen, einfach weil es Spaß gemacht hatte. Der Kurs fand jeden Tag morgens von 7:00-9:00h statt. Man durfte so oft kommen, wie man wollte, einmal war aber Muss um den Kurs zu bestehen. Manchmal kamen auch Delfine relativ nah ran, sodass man diese gut beobachten konnte.



Alles in allem war ich sehr zufrieden mit meiner Kurswahl, doch wenn ich nochmal wählen müsste, würde ich definitiv weniger wählen. Zusammen hatten alle Kurse einen sehr hohen Workload. Die Quantität der Assignments hat mich oft sehr gestresst. Auch wenn ich alle Kurse sehr spannend und interessant fand, war ich manchmal arbeitstechnisch an meinen Grenzen. Zudem will man auch im Ausland das Land und die Kultur kennenlernen. Hier hatte ich manchmal das Gefühl, dass das bei mir etwas zu kurz kam.

Leben in Long Beach

Eigentlich denkt man, dass Long Beach nicht unbedingt eine große Stadt ist, vor allem weil Los Angeles direkt daneben ist. Aber sobald man hierher zieht, stellt man fest, dass dem nicht so ist. Long Beach erstreckt sich relativ lang und selbst wenn man mit dem Auto rausfährt, kommt man nicht raus aus der Stadt. Denn hier reiht sich eine Stadt an der nächsten. Wenn man bis nach Los Angeles fährt, was so circa 40 Minuten dauert, sieht man nur Häuser und Städte.

Aber nichtsdestotrotz kann man in Long Beach relativ gut mit dem Fahrrad umherfahren. Genau wie die Surfboards hatte ich auch mein Fahrrad von unserem Professor geliehen. Wenn man die Hauptstraßen vermeidet, kann man hier sehr sicher unterwegs sein. Allerdings sollte man sein Fahrrad immer gut anschließen, da diese hier recht viel geklaut werden. Zum Glück ist mir das allerdings nie passiert. Von meinem Haus zur Uni bin ich jeden Tag circa 10 Minuten gefahren, an den Strand waren es circa 30 Minuten. Alternativ konnte man auch den Bus benutzen, allerdings gibt es nicht unbedingt regelmäßige Fahrpläne, aber Google Maps war recht zuverlässig, was dies anging. Auch sind wir ein paar Mal mit der Metro nach LA reingefahren. Das dauert allerdings recht lange, kostet dafür aber nur 1,75\$. Ansonsten kann man auch einfach per Uber umherfahren.

Wirklich viel zu bieten hat Long Beach eigentlich auch nicht. Wenn man abends ausgehen will, gibt es auf der 2nd Street oder auf der 4th Street einige Bars und Restaurants. Wir sind häufig dienstags in eine Bar zur Karaoke gegangen. Allerdings ist hier auswärts essen und trinken recht teuer und man zahlt für ein normales Bier an die 8\$. Es lohnt sich trotzdem.

Ansonsten haben wir uns an wärmeren Tagen oft am Strand getroffen und haben Volleyball gespielt oder waren surfen.

Einkaufsmöglichkeiten hatte ich zum Glück direkt vor der Tür, sodass ich nie lange Wege hatte. Allerdings haben wir in unserer Wohnung auch häufig Essen bestellt, da wir irgendwann festgestellt haben, dass es je nach dem was, auch nicht so viel teurer ist als einkaufen.



Reisen

Neben dem Studium im Auslandssemester will man natürlich auch viel vom Land sehen. Leider hatte ich durch die vielen Kurse und den großen Workload gar nicht so viel Zeit viele Trips zu machen, da man die Weite von Kalifornien doch unterschätzt. Aber ein paar konnte ich trotzdem machen.

Im September durfte ich für ein Wochenende auf dem Catalina Film Festival arbeiten, was ziemlich viel Spaß gemacht hat. Nicht nur konnte ich mir dadurch die Insel Catalina kostenlos anschauen, sondern konnte auch viele Independent Kurz- und Langfilme ansehen und mich mit vielen Filmemachern unterhalten.

Über den Labor Day Feiertag bin ich mit ein paar Leuten nach San Diego gefahren und wir haben uns dort die Stadt angeschaut. Mit dem Auto fährt man von Long Beach circa zwei Stunden dorthin. Ein Ausflug in die Stadt und die umliegenden Strände mit ihren Robben lohnt sich auf jeden Fall.

Ebenfalls ein verlängertes Wochenende habe ich mit einer Freundin einen Roadtrip in den Yosemite National Park und zum Lake Tahoe gemacht. Definitiv auch zu empfehlen, denn dort gibt es unglaublich schöne Landschaften. Doch hier kann die Autofahrt sehr lang werden. An einem Tag sind wir bis zu 8 Stunden gefahren. Da es hier auch günstiger ist ein Auto zu mieten, wenn man über 25 Jahre ist, musste ich die gesamte Zeit fahren.

Einen weiteren größeren Roadtrip haben wir über Fall Break im November gemacht. Hier waren wir am Grand Canyon, im Bryce Canyon und im Zion Nationalpark. Zum November hin war es hier schon sehr kalt und es hat geschneit.



Kosten

Flug	1.200 \$
Unterkunft (5 Monate) + Nebenkosten	6.200 \$
Visum	500 \$
Krankenversicherung	900 \$
Studienmaterialkosten (Bücher, Uni-Fees, Software...)	500 \$
Handyvertrag (5 Monate)	100 \$
Lebensmittel (5 Monate)	2.000 \$
Reisen	1.500 \$
Freizeitaktivitäten, Restaurants, etc.	1.500 \$
Sonstiges	1.000 \$
GESAMT	15.400 \$ ca. 14.000 €

Fazit

Leben im Ausland bringt auf jeden Fall einige Hürden mit sich. Ich persönlich habe einige Wochen gebraucht um mich einzugewöhnen – sei es in einem neuen Land oder auch an die andere Art zu studieren hier. Aber am Ende habe ich mich sehr wohlfühlt und bin sehr dankbar um die Erfahrungen, die ich hier machen durfte. Ich würde jedem ein Auslandsaufenthalt empfehlen, denn man lernt auf ganz andere Art und Weise definitiv neue Sachen.

Besonders wer sich für Film und dessen kreative Seite interessiert, sollte sich die CSU Long Beach genauer anschauen. Denn die hier angebotene Kurse bringen einen in dieser Hinsicht viel weiter. Außerdem lernt man ein bisschen, wie der amerikanische Filmmarkt funktioniert, der anders ist als der deutsche.